

Zwei Vorbemerkungen

Das ganze Thema mag sich zunächst anhören wie totale Computer-Esoterik. Doch genau das Gegenteil ist der Fall: Wir alle, die wir moderne Kommunikationsgeräte nutzen (die ja alle „mehr oder weniger ein Computer“ sind), begeben uns Jahr für Jahr mehr und intensiver in die vollkommene Abhängigkeit von anderen. Zum Schluss können wir nicht mehr über unser Tun selbst bestimmen. Gibt es dazu eine Alternative? Siehe Kommentar am Schluss.

Erklärungen zur Funktion „Cloud Computing“ ebenfalls am Schluss des Artikels.

Wiedersehen auf Wolke 7

Wie wir willig sind, abhängig zu sein.

Früher war der Begriff „Wolke 7“ jener ominöse Ort im Jenseits, an dem es einem gut gehen sollte. Wo alles Leiden ein Ende hat und man mit Vergnügen auf diese Welt schauen kann. Wie es der Dienstmann Alois gezeigt hat: frohlockend, „Luja“ singend, Harfe spielend, Manna trinkend. Eben wie im Paradies. Musste man sich früher mühen, gar Verantwortung für sich selber übernehmen, war nun für einen gesorgt. — Und heute: da reden wir mehr denn je über das Leben in der Wolke; im neuen Business-Slang „Cloud Computing“ genannt. Es ist die Aufgabe der eigenen Kontrolle und des Bestimmens; aber auch die Befreiung vom eigenen Machen müssen und für alles Sorge tragen. Statt dessen muss man nur noch „nutzen“, einfach nur auswählen, und ab und zu mal einen Knopf drücken, mit dem Finger auf dem Bildschirm oder als ein Mausklick.

Den Rest regeln Apps, Applikationen, übersetzt: Anwendungen. Die irgendwie – keiner weiß so ganz genau warum – funktionieren. Die mal zu wenig Komfort und Funktionen bieten, ganz beschränkt sind. Oder üppig und fast unüberschaubar; man nutzt dann eben nur – wie auf einem prachtvollen Buffet – geringste Mengen davon. Die aber „schmecken einem“. Sonst wechselt man die App oder gar das Gerät. Doch Tag für Tag wird es mehr, wir können uns nicht erwehren, das Leben in der Cloud.

Dabei geben wir unsere „assets“, unsere „Schätze“, das Wertvolle (sprich Erinnerungen und mediale Inhalte, selbst erarbeitetes Wissen und alles, was wir bewahren und hüten wollen, von Adressen über Termine bis hin zu eigentlich geheimen Schlüsselworten, also unsere „operativen Daten“ ins wolkige „Irgendwo“, vertrauen „irgendwie“ „irgendwem“ aufgrund von „irgendwas“.

Die PCs und Telefone sind noch der geringste Anteil

Während solches Stochern im digitalen Nebel von allen, die keine Ahnung davon haben, gerne dem Internet oder ganz generell „den Computern“ (gemeint sind dann immer die heimischen Schrottkisten) zuschreiben, ist das reale Leben in der Cloud – ob wir es wissen und ahnen oder nicht – für uns schon längst völlig normaler Alltag. Wir könnten gar nicht mehr ohne.

Cloud-Computing ist derzeit ein Hype, eine Hysterie, für Personal Computer und Pads, für Smartphones und das Internet. Aber es ist schon lange die einzige Form, wie wir das Leben und Wirtschaften in der gesamten Welt abwickeln. Ob Handy oder Navi, Fernsehen/Radio, auch beim Arzt und in der Klinik, beim Bezahlen mit Plastikgeld, Buchen von Reisen und Unterkünften, Einkaufen im digitalen Katalog, Reservieren von Eintritts-

karten, vor allem aber bei allem, was mit unserem privaten oder Firmenvermögen zu tun hat, bei Geldtransfer und Kapitalanlagen: Die Daten sind irgendwie irgendwo irgendwann bei irgendwem. Allenfalls haben wir einen privilegierten, authentifizierten und insofern jedenfalls in unserer Illusion kontrollierten Zugang, Zugriff. In Wirklichkeit aber nicht mehr als nur einen Blick darauf. Denn Zugreifen auf solche Daten dürfen oder können wir meist nicht mehr. *Nicht selten wissen wir weder generell geschweige denn im Detail, was mit unseren Daten geschieht.*

► **Wir geben, theoretisch jedenfalls freiwillig, unter dem Deckmantel „Vereinfachung, Bequemlichkeit“ unsere Autonomie auf. Oft vollständig.**

Nicht nur, dass wir nicht wissen, was mit unsere Daten geschieht, wie sicher oder öffentlich sie sind, auch keine Ahnung davon haben, wie die Maschinen und Systeme funktionieren, denen wir unser Leben im realen wie symbolischen Sinne anvertrauen, wir wären gar nicht mehr in der Lage, ohne diese elektronisch-digitalen Monster zu leben. Oder müssten so ziemlich alles aufgeben, was wir Zivilisation und auch Kultur nennen. Fliegen, Auto fahren, Züge schnell brausen zu lassen – alles unmöglich ohne „Daten irgendwie irgendwo“. Setzen, Drucken, Büchermachen: ohne nebulöse digitale Workflows nicht mehr machbar. Fotokameras ohne digitale Daten, die auf wundersame Art und Weise wieder irgendwie irgendwo irgendwelche Bilder wiedergeben: na, kaufen Sie doch mal noch einen altmodischen Film!?! Die Untersuchung der Kniescheibe, des Gehirns. von Herz und Lunge beim nächsten Spital-Aufenthalt, minimal-invasive Operationen (ohne „große Löcher“): alles aus und vorbei, gäbe es nicht Geräte, von denen selbst die, die sie bedienen, nicht wissen, warum sie so funktionieren, wie sie es tun.

Wir leben alle längst auf Wolke 7 und sind sehr zufrieden. Haben oder hätten wir denn eine Chance, dieser Abhängigkeit zu entkommen? Eben nur, wenn wir wieder die Dinge so organisieren und durchführen würden wie früher, bevor es Computer gab. Aber genau das wollen wir doch alle nicht mehr, wenn wir ehrlich sind. Die Frage geht im übrigen sehr viel tiefer: **Wollen wir das denn überhaupt, dieses Zurück, ein „wieder runter von der Wolke 7“?**

Die Antwort ist klar: Nein, natürlich will das keiner. Denn in den letzten zig Jahrtausenden hat sich die Menschheit sehr darum bemüht, dort hin zu kommen. Als es noch keine Computer und damit auch noch nicht ein Cloud-Computing gab, nannte man das Streben „Religion“. Es gipfelte in der Erfindung von Organisationen, die sich anmaßen, alleiniger Verkünder aller Wahrheit zu sein. Der Trick ist, den Absolutismus einzuführen. Damit das Allerheiligste unantastbar wurde, verlegte man es in ein oder vielerlei Wesen außerhalb der Reichweite von Menschen ins unbekannte (N)Irgendwo. Und erklärte, von diesem oder diesen sei der Mensch nun abhängig. So wie heute von der Cloud, dem Netz, den Datenbanken.

Warum machten das Menschen mit, die bei jeder Gelegenheit darauf pochen, als intelligent und vernünftig, logisch und bei Sinnen zu sein. Ach, Religion ist das Schmusekissen der Seele. Das Vertrauen auf das Unbekannte – auch gegen alle Regeln der Logik: Glauben statt Wissen. Während unter den Lebensälteren eher die Skepsis gegenüber den Computern überwiegt (weil sie schlichtweg nicht verstehen, wie die Dinger funktionieren, aber gefangen sind in ihrer Erfahrung und Meinung, dass man immer und alles wirklich kapieren müsste), und während sie gleichzeitig geneigt sind, an nebulös zu ortende übersinnliche Mächte zu glauben, ist es bei den Jüngeren eher umgekehrt. Sie akzeptieren voll und ganz alles, aber auch wirklich alles, was mit IT/Computern zusammenhängt, mit Telekommunikation und Geräten zum Produzieren und Wiedergebe von Bildern, Tönen, Texten. Und haben mit Glauben im Sinne von Kirche eher und mehrheitlich „nichts am Hut“. Doch unterm Strich gibt es keinen Unter-

schied: Wie viele Menschen heute ihre eigentlich toten Werkzeuge Computer zum Kult stilisieren, das hat absolut religiöse Züge.

► **Die fast schon manchmal kriegerische Verbissenheit, mit der Menschen sich gegenseitig abzugrenzen, zu übertrumpfen und gegenseitig zu diskreditieren bereit sind, wenn es um die Überzeugungen betreffs Computer-Plattformen, Betriebssysteme und ihre funktionalen Spezifika geht, ist zu vergleichen oder sogar identisch mit der Vielfalt der Religionen in dieser Welt.** Die im übrigen Auslöser der meisten Kriege waren.

- Wer sich einer Religion anvertraut, hat damit auch weit reichende Konsequenzen und Grenzen für das tägliche Leben festgelegt, für das persönliche Verhalten („Lebensstil“).
- Das gleiche gilt im Großen und Ganzen auch für die Computer-„Religionen“. Auch sie setzen Grenzen oder „öffnen Universen“; sie haben massiv Einfluss auf Arbeits- und Lebensweise, vor allem die Art der Kommunikation und des sozialen Miteinanders (Beispiel: heute sind „Freundschaften“ in Sozialen Netzwerken oft an die Stelle echter persönlicher Beziehungen getreten).
- Hysterie und Religions-Wahn hier wie dort. Ob eine Papstreise oder der Tod von Steve Jobs: Menschen strömen zusammen, ändern ihre Pläne, fühlen sich „betroffen“, „berührt“; von den lebenden Ikonen „inspiriert“ und im Falle des Todes „hilflos“. Wahrlich nicht wenige folgen ihren jeweiligen Religionsführern „blind“.
- Hier wie dort, es ist gar nicht mal der Anspruch der „Vergötterten“, eine solche Rolle einzunehmen. Es ist die Sucht und Flucht von denen, die verzweifelt nach Erlösung (vom Selbst-Denken müssen, also der Vertreibung aus dem Paradies der Unschuld) suchen, die Menschen in den Himmel heben – zuweilen sogar gegen deren Willen (Beispiel: Der 14. Dalai Lama – der jetzige – sieht sich als „einfacher Mönch“. Leute, die im Buddhismus Erlösung suchen, ohne ihn im Ansatz zu verstehen, erklären ihn zu einem Gott auf Erden. Extrem-Schwachsinn, keinem mehr peinlich als dem Dalai Lama. Doch er kommt nicht gegen dieses Image an.).

Doch wie immer im Leben: diejenigen, denen der feste Glauben und das Vertrauen in die Hilfe anderer wirklich etwas nützen würden, stellen sich oft aus Angst, Unwissenheit und ohne jeglichen Gebrauch glasklarer Logik partout quer. „Dummheit“ geht auch meist einher mit mangelndem Vertrauen.

Denn so übel ist Religion der zeremoniellen Art ja gar nicht. Wenn sich nichts verändert, wenn man sich darauf verlassen kann, dass alles so eintritt wie immer, wenn festliegt, was richtig und was falsch sein soll, wenn das Tun und Denken in Bahnen gelenkt wird, dann ist es ja recht gemütlich um einen bestellt. Man hat, ohne eigenes Zutun, den riesengroßen Vorteil, vieles vorgesetzt, „vorgekaut“, bereit gestellt zu bekommen. Der einzige Preis, den man bezahlen muss, ist der des absoluten Gehorsams und der Folgsamkeit.

Doch wie gesagt, ausgerechnet die, die auf der Ebene der Computer davon profitieren können, schlagen sehr oft das Angebot aus.

Aber die alte Oma ... !!!

Immer wieder taucht in Diskussionen das zentrale Argument auf, all dieses „moderne Computerzeug“ wäre doch nichts für die sprichwörtliche „alte Oma“.

Die Logik und damit „Wahrheit“ ist verblüffend. Geradezu schockierend für manchen: GERADE FÜR DIE ALTE OMA SIND MODERNE COMPUTER IDEAL. Vorausgesetzt, sie hat soviel Wissen, dass Sie fünf Minuten mal ein paar Zahlen oder einige wenige Worte behalten und ihre Finger so bewegen

kann, dass sie sich auch selbst noch ein Butterbrot zubereiten kann. Mehr braucht es nicht, um heutige Computer zu bedienen.

Mit Verlaub und ohne jemanden persönlich nahe zu treten. Ich glaube nicht, dass die symbolische „alte Oma“ wirklich und im Detail weiß, welche Kräfte hinter dem vermuteten Urknall des Universums stehen, warum Lichtgeschwindigkeit ein manifestes Maximum ist, ob die Pharma-Industrie ernsthaft daran interessiert ist, ihre Alterskrankheiten zu heilen oder ob alle Standard-Elemente, die sie vom Arzt bekommt, in der Summe nur bewirken, dass sie länger lebt, als Einnahmequelle daher erhalten bleibt, aber der Medikamentenkonsum nicht überflüssig wird. Sie weiß nicht, was Meditation und Burnout sind, welchen Einfluss Salz in ihrer Nahrung auf ihren Blutdruck hat oder ob ihre Sehschwäche wirklich reparabel ist. Sie weiß so vieles nicht, aber am Sonntag (und vielleicht nicht nur dann) geht sie in die Kirche, lobt den Lieben Gott als das Größte und ihren gütigen Vater, glaubt an Jesus als Erlöser, ohne dass sie auch nur annähernd genau erklären kann, wieso er das sein soll. Sie versteht kein Wort der lateinischen katholischen Messe, kann nicht begründen, warum jemand mal vor hunderten Jahren begonnen hat, Rosenkränze zu beten – aber sie betet sie fleißig. Sie murmelt das Vater unser, bekreuzt sich reflexhaft, kniet vor dem Altar, gibt Almosen und beichtet regelmäßig.

Weil „man“ es so tut. Weil sie es von klein auf gewöhnt ist. Weil sie der Gemeinde, dem Priester, der Kirche vertraut. Weil sie sich geborgen fühlt und gut versorgt in dieser Gemeinschaft. Die ohne sie genau so existieren könnte, sie das aber netterweise nicht merken lässt.

Ob Vaterunser oder Datenformate ... Hauptsache: immer das Gleiche

Warum hat sie nicht das gleiche Zutrauen zu den Standards, Regeln, „das tut man so“ in der Computerwelt? Warum will sie partout nicht Mitglied (beispielsweise, weil besonders ähnlich) der Mac-Gemeinde sein, der Jünger des Erlösers iSteve? Warum? Weil sie es NICHT gewöhnt ist? Aber sorry, dann ist sie ganz, ganz schrecklich dumm und hat nichts gelernt im Leben. Ist blind geblieben für soziale Nähe und kollektive Toleranz. Denn sie hätte lernen können, dass man sich durchaus auch im rauen Leben all denjenigen anschließen kann, die ähnliches Schicksal, Interesse, Schwächen und Verlangen haben. In einem Wort: ihresgleichen, seinesgleichen.

Und viele Computer, viele der modernen Medien- und Kommunikationswerkzeuge sind eben nicht für die Nerds und Freaks, die Experten und die vom Lebensalter her jungen gemacht. Sie sind für alte Omas, ausschließlich und ganz bewusst für Menschen mit mentalen engen Grenzen.

Hat man man ein Programm grundsätzlich im Ansatz begriffen, weiß man auch, wie die Bedienlogik anderer Programme der Software-Familie oder gleicher Plattform funktionieren. Man muss es sich nur zutrauen, daran zu glauben !!!

Die modernen Smartphones: einmal eine halbe Stunde richtig zugeschaut und ausprobiert, und „man hat sie drauf“. Das ist nicht zuviel verlangt, denn im Kaffeekränzchen weiß die gleiche alte Oma, der gleiche Otto Normalverbraucher, der und die vehement ablehnen, für Computer geeignet zu sein, stundenlang über komplizierte Strickmuster und Kochrezepte, über den Lebenslauf hunderter Personen zu erzählen, kann sagen, in welcher Kneipe in beliebten Urlaubszielen das Glas Bier kostet oder wo man in einsamen Gegenden ein billiges Quartier bekommt. Man weiß ganz genau, ganz genau!, über jede Mücke und Macke der Trällerer und Nuscheler im Fernsehen Bescheid (sprich „Volks“-Musiker und Serienhelden). Man sieht sich stundenlang das nachmittägliche Trash-TV an (wörtlich: Fernsehprogramme, die man nur noch „in die Tonne kloppen“ kann), auch „Unterschichten-Fernsehen“ genannt.

Nein, das „kapiere ich nicht“, „kann ich nicht“, „ist nichts für mich“, „bin ich zu alt - zu dünn - zu blond - zu beschäftigt für“ stimmt ganz einfach nicht. Es ist Bosheit. Gegenüber sich selbst. Es ist die Lust am Leiden. Es ist so schön, als doof zu gelten. Das entbindet viele vom Selberdenken. So wie Religion: Keiner weiß auch nur annähernd, wie das geht mit dem Jüngsten Gericht und wo das Paradies denn nun ist und ob es Klos mit Wasserspülung hat – aber fest glauben tut man schon mal dran. Faulheit, Frechheit, Schmarotzertum!

Alte Menschen laufen Marathon, studieren noch mal an der Uni, basteln Adventskränze und fahren mit dem Auto. Aber zwei Tasten, zwei Mausclicks sollen sie wegen Gehirnschwäche nicht unterscheiden können? Schwachsinn sind solche Argumente. Nochmals: sie wollen faul sein. Bequem. Der einzige Grund, warum jemand als alter Mensch kein Handy bedienen können will ist, ohne jede Ausnahme, er möchte gar nicht mit anderen Menschen in Kontakt treten. Denn der gleiche Mensch, angeblich Handy-unfähig, lernt die kompliziertesten Medikamentenverordnungen auswendig und kennt auf die Minute genau die Öffnungszeiten seiner zahlreichen Ärzte. Eine vierstellige PIN merken? „Ach, Kind, in meinem Alter ...“ – Lügner, freche !

Du sollst keine anderen Götter haben ...

Kommunizieren in der Cloud, „computern“ mit Cloud-fähigen Geräten: das ist einen entscheidenden Schritt weiter als die Beschränkungen der Religionen. Diese predigen erst das Paradies, verheißen Aussicht drauf, später, nach dem Tode. *Ungeahnte tolle kommunikativ-informativische Fähigkeiten jedoch sind schon auf Erden zu haben. Für wenig Geld. Für alle, die der Cloud und den Wunderkisten der Technik vertrauen:*

Der kranke bettlägrige Mensch: iPad, die Ideallösung. Man kann damit im Heimnetz in alle Welt telefonieren (Skype), den ganzen Tag Radio hören und Fernsehen sehen, Zeitungen und Zeitschriften aus aller Welt lesen, zig Briefe (Emails) schreiben oder empfangen – und das alles ohne Mühe, vieles davon sogar ohne Kosten. Wenn man bedenkt, was es für einen alten, kranken Menschen kostet, mal irgendetwas zu unternehmen, sich Spezialkleidung und Geräte zu kaufen, dann sind Smartphones und Pad-Computer direkt billig. Soziale Vereinsamung? Nicht, wenn man den Mut hat, ein paar Tasten zu drücken. Und wer schlecht sehen kann, kann sich alles auch riesen-riesengroß auf einem TV-Bildschirm ansehen. Auf dem gleichen, den man ohnehin schon zu Hause stehen hat. Ein paar lausige Kabel nur, und immer ist ein Enkel oder das nette Kind vom Nachbarn bereit, mals flugs so eine Anlage zu installieren. Immer.

Vereinsamung? In der Cloud können die Kinder und Enkel/Urenkel, obwohl hunderte, tausende Kilometer weit weg wohnend zig mal am Tag Bilder senden von dem, was sie gerade tun. Life, in Farbe, mit Ton. Oma, bettlägrig im hintersten Winkel einer abgeschiedenen Ecke des Landes, ist dabei, was in ihrer Familie geschieht. Für eine lächerlich billige Flatrate von weniger als 30 Euro im Monat! Die Taxifahrt zum Orthopäden kostet das Doppelte!

Ischias, Gicht, Knochenverformungen? Wer auch nur einen einzigen Finger noch irgendwie steuern kann, ist beim Cloud-Computing und den Apps auf dem iPad (da sind sie größer als auf dem iPhone) mit dabei. So wie jeder andere „normale“, gesunde, berufstätige und lebens-aktive Mensch auch. Man kann sich Bilder von früher ansehen, die Lieblingsmusik anhören, betreut und umsorgt werden – Kinder, Enkel, Nachbarn, die Kirchengemeinde kann sich darum kümmern. Es kostet sie nur wenige Mausclicks und Knopfdrücke. In der Cloud. Mit Apps. Im sozialen Netzwerk. Was früher der Seniorenclub war, kann heute die selbst-aufgebaute und -gepflegte Community in irgendeinem Chatroom, auf irgendeiner sozialen Platt-

form sein. Und sie ist nicht an Busfahrpläne und beleuchtete oder unbeleuchtete Straßen, nicht an Öffnungszeiten sozialer Einrichtungen gebunden. Sie ist sogar vom heimischen in das Krankenhausbett mitnehmbar. Man kann, mit einem einzigen Knopfdruck oft, seine eigenen gesprochenen Botschaften aufnehmen und versenden, „ins Netz stellen“. Will man denn noch mehr Fürsorge und Seelentrost? Keine Kirche, keine Altenpflege bietet so etwas.

- **Und was, wie hier beschrieben, für die „Alten“ gilt, gilt für jüngere erst recht. Die einzige Voraussetzung, da hapert es denn regelmäßig dran, ist eben Vertrauen.**

Dass man den extrem Bedauerlichen, die der unumkehrbaren Demenz anheim gefallen sind, dieses Lernen nicht mehr zumuten kann, ist klar. Aber müssen Nicht-Demente schon mal üben, wie es ist, dement zu sein – und sich denkfaul von allen Vorteilen unserer technisierten Knopfdruck-Welt fernhalten?

Dann sollte man ihnen, die schon ungefragt aufschreien „Nein, mit Computern habe ich nichts zu tun“ auch verwehren, beim nächsten lebensbedrohenden Gesundheitskollaps oder Unfall mit HighTech behandelt zu werden. Dann muss beim Herzinfarkt eben Kräutertee helfen und beim Trümmerbruch Handauflegen. Dann haben Sie, wunschgemäß, „mit Computern nichts zu tun“.

Kommentar

Was sind Autonomie, Privatsphäre, Intimität (uns wert)?

Die nachfolgenden Überlegungen gelten explizit für Deutschland. Doch in den meisten europäischen Ländern ist die rechtliche Situation nicht grundsätzlich verschieden davon.

Wenn es um die Freiheit des einzelnen geht, steht das Wichtigste darüber im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, §§1-19, die Grundrechte.

- Artikel 2 // (1) *Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit*, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.
- Artikel 5 // (1) *Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten*. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.
- Artikel 10 // (1) *Das Briefgeheimnis sowie das Post- und Fernmeldegeheimnis sind unverletzlich*. (2) Beschränkungen dürfen nur auf Grund eines Gesetzes angeordnet werden. Dient die Beschränkung dem Schutze der freiheitlichen demokratischen Grundordnung oder des Bestandes oder der Sicherung des Bundes oder eines Landes, so kann das Gesetz bestimmen, daß sie dem Betroffenen nicht mitgeteilt wird und daß an die Stelle des Rechtsweges die Nachprüfung durch von der Volksvertretung bestellte Organe und Hilfsorgane tritt.
- Artikel 13 // (1) *Die Wohnung ist unverletzlich*. (2) Durchsuchungen dürfen nur durch den Richter, bei Gefahr im Verzuge auch durch die in den Gesetzen vorgesehenen anderen Organe angeordnet und nur in der dort vorgeschriebenen Form durchgeführt werden. (3) Begründen bestimmte Tatsachen den Verdacht, daß jemand eine durch Gesetz einzeln bestimmte besonders schwere Straftat begangen hat, so dürfen zur Verfolgung der Tat auf Grund richterlicher Anordnung technische Mittel zur akustischen Ü-

berwachung von Wohnungen, in denen der Beschuldigte sich vermutlich aufhält, eingesetzt werden, wenn die Erforschung des Sachverhalts auf andere Weise unverhältnismäßig erschwert oder aussichtslos wäre. (4) Zur Abwehr dringender Gefahren für die öffentliche Sicherheit, insbesondere einer gemeinen Gefahr oder einer Lebensgefahr, dürfen technische Mittel zur Überwachung von Wohnungen nur auf Grund richterlicher Anordnung eingesetzt werden. (7) Eingriffe und Beschränkungen dürfen im übrigen nur zur Abwehr einer gemeinen Gefahr oder einer Lebensgefahr für einzelne Personen, auf Grund eines Gesetzes auch zur Verhütung dringender Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung, insbesondere zur Behebung der Raumnot, zur Bekämpfung von Seuchengefahr oder zum Schutze gefährdeter Jugendlicher vorgenommen werden.

Zusammengefasst:

Wir haben einen sehr elementaren Schutz unserer informellen und „publizistischen“ Lebens-/Gestaltungsfreiheit, unserer Wohnung und aller eingehenden und ausgehenden Informationen. Denn unbestritten ist, dass zum damals ja technisch gar nicht anders vorhandenen „Brief“-Geheimnis auch heute „digitale Briefe“, also der Datenverkehr über Netze gehört.

Und: wir können „in unseren vier Wänden“, der Wohnung, machen und tun, was wir wollen. (Alles, das gilt aber generell, ohne dass es andere in ihrer Freiheit behindert.)

Das sind Grundrechte, die sind auf der Welt keineswegs selbstverständlich und wir sollten froh sein, sie zu haben. Nach wie vor gehören sie zu den kulturell wertvollsten Errungenschaften, die man sich wünschen und vorstellen kann.

Ein Gedanken-Experiment, das ganz schnell zur Realität wird:

Wie im Grundgesetz beschrieben, sind „Lauschangriffe“ zunächst einmal verboten. Niemand darf in ihrer Wohnung eine „Wanze“ installieren oder ihre Post öffnen. Was aber, wenn Sie das Fenster geöffnet haben und laut sprechen? Oder einem Boten ein Dokument zum Transport geben, es aber nicht in einen uneinsehbaren und verschlossenen Umschlag stecken? Muss man sich vor Ihrem Fenster die Ohren zuhalten? Muss der Bote „blind“ durch die Gegend eilen, nur damit er nicht einen Blick auf Ihre Daten werfen kann? Und weiter noch: darf ich, wenn ich unter Ihrem geöffneten Fenster spazieregehe und Ihre lauten Gespräche höre, das Gehörte verwenden? Und sei es, es „brühwarm“ dem Nachbarn weiterzuerzählen. Dass der Postbote nicht herausposaunen darf, sie hätten wieder Paketpost vom Erotikversand bekommen, mag noch einleuchten. Aber wenn ich meinem Kumpel sage, er möge mir doch bitte dieses und jenes besorgen oder erledigen, darf der das dann jedem beliebigem Anderen erzählen?

Denn genau diese Situationen finden im Internet permanent statt. Cloud Computing ist zum Schluss exakt von diesem Effekt: zwangsweise muss jemand mitlesen, mithören, um die richtigen Funktionen bereitzustellen. Auch, wenn dies technisch geschieht. Aber solche Daten können schließlich auch aufgezeichnet werden und damit sind sie für Dritte einseh- und nutzbar.

Apple bittet – nein verlangt beinahe schon –, dass Sie zum Registrieren eines neuen Computers und bei vielen ihrer Dienste und Programme weitgehenden Zugriff auf ihren Aufenthaltsort und ihre Computer-Aktivitäten erlauben. Sie also technisch „analysiert“ werden. Jedoch, das ist das sehr seriöse Versprechen von Apple, in vielen Fällen anonym. Aber eben nicht in allen. Und wer solche Dienste und Programme wie Apple entwickeln und auf dem Markt anbieten will, der hätte auch genau solche Wünsche – denn nur durch Markt- und Nutzungsanalysen können die Weiterentwicklungen optimiert werden. Das ist nun mal so. Das kann man nicht wegdiskutieren.

Ich persönlich sehe in der Zustimmung keine „Entrechtung“ von mir, denn ich WILL ja die Bequemlichkeits-Dienste von Apple (es könnten auch andere Anbieter sein) haben und nutzen!

- **Schnell wird klar: es geht nicht um die Technik und die Daten. Es geht um die Verantwortung, damit umzugehen und das Vertrauen, dass kein Schindluder damit getrieben wird.**

Und schon ist man bei einem generellen, computer-unabhängigen Zeit-Problem. Wem kann man vertrauen? Ist man vor Missbrauch geschützt? Muss man, weil Betrugereien und Kriminalität vorkommen, verzichten und passiv bleiben?

Im Endeffekt – konsequent zu Ende gedacht – hieße dies, zu Hause zu sitzen und nie mehr irgendetwas in der Öffentlichkeit zu tun. Kein Bankkonto. Kein Einkaufen. Kein Telefon. Kein Geld mit sich herumtragen. Ist das realistisch? Ist es realistisch und vom Prinzip her machbar, allen Gefahren des Internets zu entgehen? Zweimal nein; und wer meint, im Internet sei es besonders gefährlich, dem sei gesagt, die Banken haben durch unverzeiliche Zockereien mehr (fremdes) Geld (nämlich das von Ihnen!) verloren bzw. fordern es von Staaten zurück, als im Internet bisher betrogen wurde. Das Leben ist nicht frei von Risiken – und wir sollten die Risiken durch Opferschutz und nicht durch Täterschutz bekämpfen. Das ist eine politische Dimension. Sie wird auf „die kleinen Leute“ abgeschoben, weil Politik weltweit nicht in der Lage ist, kriminellen Gangs und der Macht der Gangstersyndikate wirklich Paroli zu bieten.

Unsere Technik – das Cloud-Computing – wäre so etwas wie das Paradies der Bequemlichkeit und der tollen Möglichkeiten, von dem wir eigentlich immer geträumt haben.

Und weil es Kriminelle gibt, müssen wir jetzt darauf verzichten? Ja, dann sollten wir auch alle Priester zwangskastrieren, weil einige von ihnen Kinder missbraucht haben. Dann müssen wir das Fleisch wieder mit den Zähnen beißen statt mit dem Messer schneiden, denn alle Messer sind potentielle Mordinstrumente. Dann ist es angeraten, alle Autos zu verbieten, Autos werden täglich etlichen tausend Menschen weltweit zur Todesursache.

Cloud-Computing: JA. Aber an uns Nutzern („Verbrauchern“) liegt es, die Anbieter dazu zu bringen (und nötigenfalls zu zwingen), dies unter höchstmöglich denkbarem Schutz zu tun. Nicht fremder, UNSER Leichtsinne wäre schuld, wenn „offener Datenverkehr“ zum Desaster wird.

Wie wir das machen können?

- In dem wir klug unterscheiden, welche Daten „offen“ (wenn auch technisch geschützt) im Internet kursieren dürfen und welche wir dann doch lieber ganz altmodisch auf der Festplatte lassen oder auf einem USB-Stick in der Hosentasche mit uns herum tragen, so wie wir auch eine Brieftasche oder Portemonnaie immer dabei haben.
- Indem wir jeweils neueste Technologie einsetzen, alle Updates machen und für bestimmte Dinge ganz simpel längst existierende Verschlüsselungsprogramme nutzen (Kryptografie), Virenschutzprogramme eingeschlossen.
- Indem im Browser Verläufe, Caches und Cookies und dergleichen gelöscht werden. Wie dies geht, findet man durch simples Nachschauen in den Menüs oder sehr schnell in den Suchmaschinen des Internets. Sie sagen ja auch nicht, ich weiß nicht, wie man einen Wohnungsschlüssel herstellt und lassen alle Türen offen. Wer geistig wenigstens so flexibel ist, sich ein Schloss vom Fachmann einbauen zu lassen, der sollte auch in der Lage sein, herauszufinden, wie man verräterische Browser-Spuren löscht. Oft

reicht es, den netten Nacharn zu fragen! Falls man es nicht schafft: Computer abgeben, im Altersheim anmelden ...

- ▶ Homebanking auf sichere Verfahren umstellen (Ihre Bank gibt jede Auskunft und Hilfe, die Sie haben wollen).
- ▶ Passworte geschickt wählen (dazu gibt es Millionen Tipps im Internet).
- ▶ Mal 100, 200 Euro für einen Techniker investieren, der einem den heimischen Rechner optimal einrichtet. Das ist billiger als jeder Schaden, den man aus Unwissenheit selbst verursacht (Sie gehen mit Ihrem Auto doch auch zum TÜV, zur Werkstatt; auch da kostet es „richtig Geld“ – warum wollen Sie bei ihrem Alltagsgerät, dem Computer, knausriger sein wie die Schotten? Sparen ist gut, Geiz ist blöd.).
- ▶ ... und: indem man sinnvoll Cloud-Computing benutzt, um die Datensicherheit zu erhöhen!
- ▶ Ganz subjektiver Tipp: Auf Windows verzichten.

- ▶ **Seien sie ehrlich zu sich selbst: jede x-beliebige Religion verlangt Ihnen auch nicht mehr oder weniger Initiative ab :-)**
Ohne Fleiß kein Preis, ohne Reue, Buße und Quälerei kein Paradies.

Cloud & SaaS, die Trends

Rein technisch & funktionell: Bislang galt, auf einem physikalischen Gerät (Hardware = Computer) muss ein Programm (Software) gespeichert sein, das dann sozusagen im Inneren des Gehäuses durch die Prozessoren („Chips“) ausgeführt wird. Die erzeugten Daten werden auf einem Speichermedium, in den allermeisten Fällen einer sog. Festplatte („Massenspeicher“) abgelegt, verwaltet. Computer untereinander können per Strippe/Kabel verbunden sein; dies ist das lokale Netzwerk.

Was vor dem Internet wegen der Geschwindigkeit des Datendurchsatzes eine regelrechte Qual war, ist seit der massenhaften Nutzung des Internets und seines Ausbaus mit gigantischen Datenleitungen kaum noch ein Problem: Man kann nun auch sehr große Datenmengen in kürzester Zeit „durch die Leitung jagen“. Zudem stehen im Haus, lokal, privat wie in Firmen Funknetze zur Verfügung, die eine Verbindung mit Kabeln überflüssig machen. Daher können dafür geeignete Geräte (Smartphones, Pads, Laptops, Personal Computer) Daten senden und empfangen. Das ist ein ähnlicher Effekt wie das Empfangen von Sendungen des Fernsehens und Radios über Antenne.

Und weil die Netze so schnell sind, können auch Programme (also das, was die Computer im eigentlichen Sinne erst zum Leben erweckt) „on demand“ (= „nach Bedarf“), „just in time“ (zu jedem Zeitpunkt, immer) „customized“ (auf einen Kunden, customer, zugeschnitten; „maßgeschneidert“) zur Verfügung stehen. Der Begriff dafür: SaaS, Software as a Service; frei übersetzt, jemand bietet die Nutzung einer Software (gegen Geld) als Service an. Es ist das gleiche wie das Runterladen von Filmen oder Musik aus dem Netz: für die Nutzung zahlt man, dafür kann man die gemieteten Stücke für eine bestimmte Zeit und unter bestimmten Umständen so oft und so frei nutzen, wie es die Regeln zulassen. Nicht der Besitz, sondern die Nutzung wird bezahlt (und von den Anbietern verkauft).

Das hat sehr viele Vorteile:

- ▶ Immer die aktuellste Version (kostenfrei).
- ▶ Nur geringe Investitionen, nur Nutzungsentgelte; keine Vorfinanzierung, kein „totes Kapital“ auf der eigenen Festplatte.
- ▶ Geräte-unabhängig; fast immer ist nur der normale Internet-Browser notwendig oder man kann eine (fast immer) kostenfreie App runterladen.
- ▶ Nutzung oder Speicherung sind „skalierbar“; Funktionsumfang und Leistungsfähigkeit lassen sich den Bedürfnissen anpassen: vergrößern, verkleinern; man ist nicht „auf ewig“ an etwas gebunden.

Aber es hat auch einen Nachteil:

- ▶ Kein Internet-Zugang, – alles „tot“ !

Was aber kein Problem darstellt: Fällt das Internet global oder landesweit aus, ruht ohnehin alles, Verkehr, Wirtschaft, Banken, Kommunikation ...

Hat man selbst kein Geld mehr, um seine Flatrate (unbegrenzten Datenverkehr) zu bezahlen, ist man ohnehin in dieser Gesellschaft „ausgemustert“. Nicht umsonst haben die ersten Staaten den freien Zugang zum Internet schon als Grundrecht jeden Bürgers erklärt und sorgen dafür, dass jeder einzelne so frei über das Internet verfügen kann, wie man heute mit Fahrzeugen Straßen benutzen darf.

Eine nette, pikante Parallele: Ohne den ganzen irrsinnig massiven Güterverkehr täglich auf unseren Straßen brähe jegliche Versorgung und alle Produktion auf der Stelle zusammen. Wir haben also schon längst „Street-Living“, leben buchstäblich elementar vom und durch das Funktionieren des Straßenverkehrs. Und „Cloud Computing“ ist das gleiche auf dem Gebiet der digitalen Kommunikation, der Netz-Datenverkehr als Grundlage jeglichen Tuns in vielen, immer mehr Bereichen des privaten und erst recht des beruflich-geschäftlichen Lebens.